

# Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Weg des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Abonnenten monatlich Mk. 2.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 6.—, Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Musikalien finden im „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ weiteste Verbreitung und werden die günstigsten Konditionen erzielt. Bei Bestellungen mit 50 Pfg., die Kellereizelle mit Mk. 1.50 berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung 100% gerichtlicher Rabatt fort.

Gründet 1878.

Druck und Verlag: Müller'sche Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten.

Gründet 1878.

Nr. 97

Nastätten, Donnerstag, den 18. August 1921

44. Jahrgang

## Die veränderte Welt.

In englischen Zeitungen wurde dieser Tage hervorgehoben, daß der bisher so streng bewachte englische Sonntag in Gefahr sei, zu verschwinden, daß das Leben und Treiben von heute der Heiligkeit Hohn spreche. Man wies darauf hin, daß das Familienleben Zerrüttungen aufweise, die Ehescheidungen einen nie für möglich gehaltenen Umfang erreicht haben. Man betonte, daß die frühere Auffassung von der Schlüchtheit, puritanischen Lebensweise einer Verschwendung und einer Geldgier gewichen sei, die den Reim zu Lug und Trug und zu noch schlimmeren in sich trügen. So heißt es von England. Da können wir beinahe sagen, daß es bei uns noch nicht einmal so schlimm ist wie dort. Nur, daß die Briten die Sieger und wir die Besiegten sind.

Die Arbeit ist heute, Gott Lob, noch nicht verächtlich geworden, aber sie ist in der Achtung gesunken, und das Spiel hat sich in allen möglichen Formen breit gemacht. Gegenüber der Jobberei, die heute herrscht, waren die Kriegsgewinnler beinahe noch arbeitsfreudige Leute. Weil die Belegenheit zu den früher gelübten Geschäften geringer geworden ist, ist ein großer Teil der neuen Reichen Stammgast bei der Börse geworden, die auch einst solide gewesene Kreise an sich gelockt hat wie das Licht die Motten. Was in dem letzten Jahre an der Börse verloren gegangen ist, entzückt sich genauer Berechnung, aber das auch hinter dem neuen Reichtum schon viel Kalmt steckt, ist sicher. Viele suchen zu fliehen, und ihr Beispiel verleitet andere, ihnen zu folgen.

Die Politik ist in letzter Linie stets die Denerin der Volkseigenschaften und Volksströmungen. Wenn diese so sehr aus den alten Geleisen herausgeschleudert worden sind, so wird die Mäße um so größer, sie im Jaun zu halten. So viel ist noch nie zu einer Zeit von den Staatsmännern von Freiheit gesprochen worden wie heute, und dabei wird unter dieser Freiheit nichts anderes verstanden, als sich das Leben auf Kosten anderer angenehm zu machen: Diese anderen sind wir Deutschen! Den Engländern soll die Ausschaltung der deutschen Konkurrenz gewinnreichen Handel bringen, die Franzosen wollen durch die deutschen Reparationszahlungen ihre Steuern abwälzen, die Polen wollen durch die Angliederung von Oberschlesien ihrem Bankrott vorbeugen. Und über alle diese Ziele wird mit einer Frivolität verhandelt, als gälte es nicht das Schicksal von Millionen Menschen, sondern von Bagatellen. Auch die Staatskunst hat die Reingung, vielleicht sogar die Fähigkeit, zu ernstem und tatkräftigem Schaffen verloren.

Die Welt hat sich so verändert, sie will nicht einsehen, daß es so wie heute auf die Dauer nicht weiter gehen kann. Alles, was heute unter Außerachtlassung von Moral und Redlichkeit zu leisten versucht wird, das wird einmal zusammenbrechen, und die Völker werden schließlich die Zeche zu bezahlen haben. Sehen wir wenigstens zu, Haus und Familie für die Zukunft zu bestreiten. Denn wenn diese im Strudel der Zeit den Halt verlieren, nicht mehr das Rückgrat gegen das Völkerschicksal bilden könnten, was bliebe dann übrig?

## Der Völkerbund in der Klemme.

Daß die Entscheidung über Oberschlesien in der Pariser Konferenz noch nicht vollzogen werden würde, wurde im Verlaufe dieser Beratungen immer klarer. Man war nur noch ungewiß, unter welcher Form die Verzögerung eintreten und welches Mittel ergriffen werden würde, eine gar zu scharfe Disharmonie zwischen England und Frankreich zu verbergen. Daß der Völkerbundsrat in Genf Gutachten über die Sachlage abgeben soll, tut praktisch nicht viel zur Sache, denn weder England noch Frankreich brauchen sich danach zu richten. In Paris wie in London erwartet man auch vom Nachgeben des andern Teils mehr als von der Vermittlung des Völkerbundsrates.

Diese hohe Körperlichkeit in Genf steckt jetzt etwas in der Klemme. Ihre ganze Autorität beruht prinzipiell in der Zustimmung der beiden Vormächte Frankreich und England zu ihren Beschlüssen. Wer sich nicht aus Respekt vor diesen bei-

den Staaten nach den in Genf gefassten Beschlüssen richten will, der braucht es sonst wirklich nicht zu tun. Das hat ja im letzten Winter Argentinien bewiesen, das kurzerhand aus dem Völkerbund ausschied, weil es die Fernhaltung Deutschlands nicht billigte. Der Rat muß sich also mit Paris und London gut stehen. Nun sind aber diese beiden Regierungssitze mit Verstimmung gegeneinander geladen. Was also tun? Der Rat des Völkerbundes steckt in der Klemme.

Es ist die Frage, ob die obereschlesische Angelegenheit in einem Sinne entschieden werden kann, der eine endgültige Lösung bedeutet. Denn mit der Korrektur auf der Landkarte ist die Sache nicht abgetan, vielmehr müssen Frankreich und Polen auch auf die Pläne verzichten, die sich für sie an Oberschlesien knüpfen. Lord George hat ja klar herausgesagt, daß eine Unmöglichkeit, die Streitfrage an der Ober einer gerechten Lösung entgegenzuführen, in kurzer Zeit einen neuen Krieg heraufbeschwören könnte.

Das ist in kurzen Worten der Kern der obereschlesischen Frage, die nicht durch Gutachten und Konferenzbeschlüsse gelöst werden kann, sondern durch die Wiederherstellung der Verteidigungs- und Abwehrkraft Deutschlands. So lange Deutschland halb ohnmächtig dasteht, wird Polen nicht von seinen geheimen Gedanken abgehen und Englands Einspruch wird keine Wandlung schaffen, wenn es nicht gerade heraus erklärt, beim Ueberstreiten der deutschen Grenze werden polnische Truppen auf englische Bataillone stoßen. Und ob man von London aus eine solche Erklärung abgeben wird, ist die Frage. Alles in allem: Das deutsche Oberschlesien kann nur von Deutschland selbst erhalten werden.

## Die Mitteilung an Deutschland.

Am Sonntag hat der Vorsitzende des Obersten Rates, Briand, der deutschen Botschaft in Paris ein Schreiben gesandt, in dem er von dem Beschluß des Obersten Rates in folgender Form Mitteilung macht:

„In Anbetracht der Schwierigkeit, die die Festlegung einer Grenze zwischen Deutschland und Polen in Oberschlesien bietet, hat der Oberste Rat die Entscheidung, welche ihm in dieser Hinsicht gemäß Artikel 88 des Vertrages von Versailles obliegt, vertagt. Der Oberste Rat ist sicher, daß die Bevölkerung Oberschlesiens die Bestimmung zu würdigen wissen wird, die ihn dazu geführt hat, eine überstürzte Lösung abzulehnen. Im übrigen wird nichts unterlassen werden, damit dieser Aufschub so kurz wie möglich ist.“

Der Oberste Rat rechnet fest darauf, daß die deutsche Regierung ihrerseits das deutsche Volk auffordern wird, bis zur endgültigen Entscheidung die größte Ruhe zu bewahren, und daß sie gleichzeitig ihren ganzen unmittelbaren und mittelbaren Einfluß auf die Bevölkerung Oberschlesiens ausüben wird, damit diese die Autorität der Interalliierten Kommission achtet. Der Oberste Rat lenkt insbesondere die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die schwere Verantwortung, die sie auf sich laden würde, wenn sie es unterlassen sollte, auf ihrem Gebiete, insbesondere an den Grenzen Oberschlesiens, die geeigneten Maßnahmen zu treffen, um jeden Versuch zu verhindern, der darauf abzielt, Unruhen in dem Abstimmungsgebiet zu fördern, oder wenn sie nicht jede Zufuhr von Waffen und Munition und jeden Uebertritt von Banden oder Bewaffneten streng unterscheidet.“

Zu dieser Mitteilung wird halbamtlich bemerkt:

Die Note des Obersten Rates stellt leider fest, daß die Entscheidung über Oberschlesien erneut verschoben wird. Was die Ermahnung an die deutsche Regierung anbelangt, so ist diese bekanntlich stets bemüht gewesen, die Ruhe in Oberschlesien zu wahren. Lediglich durch polnische Umtriebe und Gewalttaten ist die Ruhe in Oberschlesien gestört worden.

Nach den Beschlüssen des Obersten Rates ist wohl anzunehmen, daß der polnischen Regierung eine Mitteilung gleichen oder ähnlichen Inhalts zugegangen ist.

## Bedingte Aufhebung nur der wirtschaftlichen „Sanktionen“.

In der Schlußsitzung des Obersten Rates am Samstag nachmittag kam die Frage der „Sanktionen“ mit zur Sprache. Obwohl England bisher für völlige Aufhebung der Sanktionen eingetreten war und deren Rechtfertigung anerkannt hatte, gab es doch zugunsten Frankreichs nach.

Der französische Standpunkt, den Poincaré vertrat, ist der, daß Frankreich unter keinen Umständen auf die militärischen „Sanktionen“, die Besetzung Düsseldorf, Duisburgs und Ruhrorts, verzichten könne. In Anerkennung des „guten Willens“, den die Reichsregierung bisher gezeigt habe, sei Frankreich aber bereit, auf die wirtschaftlichen Sanktionen zu verzichten.

Lord Curzon vertrat die englische Forderung auf Aufhebung sämtlicher Sanktionen, die ihren Zweck erreicht hätten und mehr Schaden als Nutzen stifteten. Ihm trat Briand nochmals in längeren Ausführungen entgegen. Der Oberste Rat schloß sich schließlich den französischen Auffassungen an und beschloß:

1. Die militärischen Sanktionen bleiben bis zur nächsten Konferenz des Obersten Rates, in der die Frage ausnewe zu prüfen ist, aufrechterhalten;

2. Die wirtschaftlichen Sanktionen werden unter folgenden Bedingungen vom 15. September ab aufgehoben:

a) Am 31. August wird die fällige Milliarde Goldmark von Deutschland völlig beglichen,

b) es wird eine alliierte Einrichtung ins Leben gerufen, um die Einhaltung der Sanktionen für Erzeugnisse der alliierten Länder in dem besetzten Gebiet zu überwachen.

Ferner hatte der Oberste Rat die Frage der Kosten der Rheinlandbesatzung erörtert. Er beschloß die Einsetzung einer Kommission, die damit beauftragt werden soll, die Kosten des Unterhalts der verschiedenen verbündeten Truppen und aller angegliederten Dienste festzusetzen.

Schließlich wurde die bereits in der vorigen Sitzung angeschnittene Frage der Militärkontrollkommissionen in Deutschland erörtert, indem man beschloß, sie beizubehalten. Gemäß dem Vorschlag des Marshalls Foch wurde eine fortschreitende Verminderung ins Auge gefaßt. Als Sitz der Luftschiffahrtskommission wird von dem interalliierten militärischen Ausschuss Versailles bestimmt.

Nachdem zum Schluß die üblichen Versicherungen von der großen Einigkeit und den innigen Beziehungen der Alliierten untereinander, deren Aufrechterhaltung zum Besten des Weltfriedens unbedingt nötig sei, abgegeben worden waren und sogar eine diesbezügliche Entschließung angenommen worden war, war diese Konferenz des Obersten Rates beendet.

## Die Verteilung der deutschen Zahlungen.

Auch die Interalliierte Finanzkonferenz beendete Samstag nacht ihre Arbeiten. Es wurde ein Dokument unterzeichnet, dem die Vertreter Frankreichs und Japans unter dem Vorbehalt der Zustimmung ihrer Regierungen zugestimmt haben.

Dieses Abkommen regelt zunächst die Verteilung der ersten von Deutschland gezahlten Milliarde, die zum Teil zur Begleichung der englischen Besatzungskosten, zum Teil zur Bezahlung der belgischen Priorität bis zu der erforderlichen Höhe dienen soll. Belgien wird die Begleichung seiner Priorität auf die bis zum 31. August 1922 fälligen deutschen Zahlungen verteilen und verpflichtet sich, den Gegenwert der Sachlieferungen an die anderen Mächte vom 1. Mai 1921 ab im Prinzip nicht zu verlangen. Dadurch werden diejenigen Mächte, die von Deutschland Sachlieferungen erhalten, der Notwendigkeit überhoben, Rückzahlungen an die Kasse der Reparationskommission zu machen. Außerdem ist es möglich, von den deutschen Barzahlungen bis zum August 1922 Verteilungen an die an den Reparationen interessierten verschiedenen Mächte vorzunehmen.

Die von Deutschland bis zum 31. August 1922 über Rotterdam und Antwerpen ab-

gelieferte Kohle, die bisher zum englischen Exportpreis tarifiert wurde, soll zum deutschen Inlandspreis berechnet werden. Frankreich erzielt dadurch im Augenblick einen Vorteil von 140 Millionen Goldmark durch das Abkommen. Schließlich haben die Mitglieder der Finanzkonferenz beschlossen, alle Maßnahmen zu ergreifen, die notwendig sind, um in dem Wechselkurs die bedeutenden Schwankungen zu vermeiden, die dadurch hervorgerufen werden können, daß Deutschland Reparationen vornehmen muß, um sich die fremden Devisen zu beschaffen, die es an die alliierten Mächte bezahlen muß.

## Die andere Seite.

Der russische Dichter Mereschkowskij an Gerhart Hauptmann.

Der Aufruf Maxim Gorkis zur Hilfe für das hungernde russische Volk hat einen anderen weltbekannten russischen Dichter, Dmitri Mereschkowskij, veranlaßt, an Gerhart Hauptmann einen Brief zu senden, in dem er die andere Seite des Problems der Auslandshilfe, die Seite, die die Völkereigenen geschickt zu verbergen wissen, in klarem Licht rückt. In diesem Brief heißt es unter anderem:

„Lenin hat dem russischen Volke die Schlinge um den Hals gelegt, und die anderen Völker haben sie zugezogen. . . . Ehe man die Notgewalt nicht gestürzt hat kann man den Millionen der zugrundegehenden Menschen ebensowenig helfen, wie einem Erhängten, ehe man seinen Hals aus der Schlinge befreit hat. . . . Es geschieht ein Verbrechen; wie es ein solches seit dem Anfang der Welt nicht gegeben hat; ein Häuflein von Verbrechern ermordet ein großes Volk, und alle anderen Völker wachen sich die Hände oder helfen den Mördern. . . . Der Hunger ist der Dolch in den Händen der Völkereigenen. Sie halten sich bloß durch den Hunger. Sie mordeten, schändeten und herrschten durch den Hunger. Sie geben ihren Leuten zu essen und halten alle anderen an der Grenze des Hungertodes, wie man einen Löwen mittels des Eisentrings führt, den man ihm durch die Nase gezogen hat. — Das ist das ganze Geheimnis ihrer Gewalt. Darum werden sie auf den Hunger als auf das Werkzeug ihrer Macht nicht verzichten.“

Man sollte sich die andere Seite des russischen Problems genau vor Augen halten, ehe man sich zu irgend welchen Maßnahmen entschließt.

## Die Hilfe für Rußland.

Als Leiter der Hilfsexpedition des Deutschen Roten Kreuzes, die demnächst Stettin auf einem nach Petersburg bestimmten Schiff verlassen wird, ist der bekannte Hygieniker Professor Peter Mühlens in Hamburg gewonnen.

Der Oberste Rat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß sich im Laufe der allerersten Tage eine internationale Kommission nach Rußland begeben soll, um die Maßnahmen zur Bekämpfung der Hungersnot zu organisieren.

## Das Hungerschaos.

Zu den von der Hungersnot betroffenen Gebieten in Rußland herrscht eine unbeschreibliche Anarchie, die alle geplanten Hilfsaktionen in Frage stellt. Die Bevölkerung geht selbständig vor und auch die lokalen Behörden handeln auf eigene Faust. Die Eisenbahnzüge mit Lebensmitteln werden häufig geplündert. Es ist auch ganz allgemein, daß die lokalen Grenzkommissare sich an die Spitze stellen und Wagen zurückhalten, die für andere Bezirke bestimmt sind. Gleichzeitig macht sich der Verfall der Eisenbahnen in hohem Maße geltend. Die Hilfsaktionen anderer Länder können nur durchgeführt werden, wenn sie von Rußländern geleitet werden. Es ist dringend notwendig, daß jeder einzelne Lebensmitteltransport von Militärpatrouillen begleitet wird, um die Waren gegen die erbitterten Angriffe der Bevölkerung zu verteidigen.

## Maxim Gorkis Bestätigung.

Nach einem Telegramm aus Helsingfors hat Maxim Gorki mitgeteilt, daß er Rußland zurzeit nicht verlassen könne, da

dort jeden Augenblick ein Umsturz zu erwarten sei. Er könne sich höchstens auf kurze Zeit zur Erholung nach Binnland begeben.

Deutsches Reich.

Die Gesamtkosten der Lebenshaltung. Die Feuertaxenstatistik des Deutschen Reiches berücksichtigt nur die notwendigsten Kosten für Lebensmittel, Wohnung und Heizung. Den Aufwand für die Kleidung haben dagegen auch die statistischen Ämter von Hannover, Schöneberg, Nürnberg und Kiel in Betracht gezogen. Seht man die Kosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Miete und Bekleidung für das Jahr 1914 auf 100, so ergibt sich für Juni in Hannover ein Aufwand von 946, in Nürnberg 979, in Kiel 1027, in Schöneberg 1087. Im Januar d. J. waren diese Zahlen 948, 874, 1017 und 1054. Sie stiegen dann mit Schwankungen bis zum Mai auf 887, 909, 940 und 950.

Loße Steuerblätter. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich für die Arbeitgeber daraus ergeben, daß sie die Steuerkarten zwecks Eingabe der Steuermarken an Zahlungsstatt an die Arbeitnehmer ausändigen müssen, und die Steuerkarten verspätet zurückhalten, ist gemäß Verfügung des Reichsfinanzministers den Arbeitgebern auf ihren Antrag von den Finanzämtern gestattet, die Blätter aus den Steuerkarten ihrer Arbeitnehmer herauszulösen. Die einzelnen Blätter müssen den Arbeitnehmern zwecks Vergleichung ihrer Steuerschuld ausgehändigt werden.

Die Freigabe der Getreideeinfuhr. Die Entscheidung des Ernährungsministeriums in der Frage der Aufhebung der Einfuhrzölle für Brotgetreide ist schon heute nicht mehr zweifelhaft. Man darf erwarten, daß völlige Einfuhrfreiheit ausgesprochen wird, und daß auch keinerlei Einfuhrkontrolle, kein Erlaubnischeinssystem bestehen bleiben wird. Dagegen wird — so meldet der „Tag“ — die Mehleinfuhr überhaupt nicht freigegeben, weil man den Schutz der heimischen Mühle-reien im Auge hat. Die gewünschten Maßnahmen durch Stabilisierung der Mehlpreise und demnach Abwälzung des Valutarisikos auf die Konsumenten, dürfte die Regierung den Interessenten nicht liefern, und zwar um so weniger, als auch aus den Kreisen der Mülkereien selber und den Kreisen des Getreidehandels sich dagegen Widerspruch erhebt. Uebrigens sind Anzeichen dafür vorhanden, daß auch ausländische Getreideverkäufer gerne den vertrauenswürdigen Privatunternehmungen monatliche Kredite bewilligen würden.

Ein belgischer Sozialist über die katastrophale Wirkung der Rheingrenzlinie. In dem sozialistischen Zentralorgan „Le Peuple“ veröffentlicht Louis de Broucker einen Artikel über die Zollgrenze am Rhein, worin es heißt, wenn der heutige Zustand fort dauert, dann wird die Arbeitslosigkeit im besetzten rheinischen Gebiet zunehmen, und ein Teil der Bevölkerung nach dem unbefestigten Deutschland auswandern. Das besetzte Gebiet muß nach und nach zugrunde gehen, wenn man die jetzt verfolgte Politik nicht ändert.

Das Ergebnis der Metallarbeiterwahlen. Das endgültige Ergebnis der Metallarbeiterwahlen liegt nunmehr vor. Danach haben die Sozialdemokraten mit 410 von 781 Mandaten die absolute Mehrheit auf der Verbandsgeneralversammlung. Die Unabhängigen haben 258 Siege, die Kommunisten 114. Die hauptsächlichsten Kommunitenbezirke sind Hagen-Essen, Stuttgart, Nürnberg, Erfurt und Dresden. Die Wahlen zum letzten Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes im Oktober 1919 hatten den Unabhängigen mit 190 Stimmen gegen 130 sozialdemokratische Mandate die Mehrheit gebracht.

Ein türkischer Erfolg in Kleinasien. Der offizielle Seeresbericht lautet: Die Türken haben in der Gegend von Kadiasi mit Hilfe von Kavallerie die griechischen Truppen angegriffen. Die Artillerie wurde in die Flucht gejagt. Kolonnen türkischer Kavallerie sind in der Richtung von Senghub vorgerückt.

Die Reichskriegergewerke. Die Reichskriegergewerke in Lübeck wurde mit einer Tagung der Kriegsbeschädigten des Preussischen Landeskriegerverbandes eingeleitet. Generaloberst von Heeringen betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß das deutsche Kriegervereinswesen seinem anderen Zwecke diene, als der Wohlfahrt seiner Mitglieder. Nicht weniger als 11 Millionen Mark hat der Bund im letzten Jahr für Unterstützungen der Kameraden, zum Unterhalt der Waisenkinder und für die Fürsorge der Kriegswitwen ausgegeben. Die Gründung eines preussischen Landesverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wurde dann einstimmig beschlossen.

Das Reichskabinett, das schon am Sonnabend getagt hat, aber bei dem Mangel an amtlichem Material, das von Paris aus zwar in Aussicht stand, aber bis zur Stunde noch nicht angelangt war, ohne Entscheidung wieder auseinander ging, trat am Montag nachmittag unter Vorsitz des Reichspräsidenten wieder zusammen. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete natürlich die oberschlesische Frage, aber auch über das neue Steuerprogramm und die Krone der Verlängerung der Vo-

lizenzstunde fand eine Aussprache statt. Wie aus gut unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, kommt eine frühere Einberufung des Reichstages nicht in Frage. Es ist im Gegenteil stark mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Zusammentritt des Reichstages, der zur Beratung der Steuer vorlagen für den 6. September in Aussicht genommen war, hinausgeschoben werden muß. Der Reichsrat trat am 15. August zur Beratung der Steuervorlagen zusammen. Da die Steuerpläne auch noch mit den Ländern besprochen werden müssen, so ist es mehr als fraglich, ob der Reichsrat bis zum 6. September die Beratung der Steuervorlagen zum Abschluß bringen kann.

Die deutschen Reparationssteuern und die Entente. Wenn es sich darum handelte, den Engländern und Franzosen mit unserem neuen Steuerbuckel zu zeigen, daß wir den besten Willen haben, unseren Verpflichtungen nachzukommen, so hätten wir uns übrigens nicht so große Mühe zu geben brauchen. Die Franzosen sind alles andere eher, nur keine ausgeprochenen Freunde von direkten Steuern, und sie werden deshalb auch den neuen deutschen Besitzsteuern kein großes Interesse abgewinnen können. Die Engländer haben als praktische Geschäftleute aber längst zugestanden, daß die direkte Steuerbelastung in Deutschland bis zu den Grenzen der Möglichkeit gelangt ist. Sie und auch die Finanzkonferenz der Entente in Brüssel haben uns schon im Frühjahr 1921 als Mittel zur Verbesserung unserer Finanzen indirekte Abgaben, vor allem aber Sparsamkeit empfohlen. Und damit hat John Bull recht.

180 Mark täglich für jeden amerikanischen Soldaten. Wie der „Tempo“ meldet, soll die von der Interalliierten Finanzkonferenz angenommene Grundziffer der täglichen Kosten für einen Soldaten der Belagungsarmee der bisherige Satz für einen französischen Soldaten — ungefähr 16 Frank täglich — sein. Zu dieser Grundziffer kommt ein Zuschlag von zwei Goldmark für einen englischen und von drei Goldmark für einen amerikanischen, wegen der Entfernung dieser beiden letzten Armeen von ihren Heimatländern. Danach betragen die täglichen Unterhaltungskosten für einen französischen Soldaten ungefähr 180 Mark, einen Engländer 164 Mark und einen Amerikaner 180 Mark.

Zunächst keine Kriegsbeschuldigtenprozesse mehr. Der Oberste Rat hat in der Frage der Kriegsbeschuldigtenprozesse bekanntlich beschlossen, die Frage erst durch eine Kommission von Juristen eingehend prüfen zu lassen. Inzwischen wird, wie Savas berichtet, dem Leipziger Gerichtshof von den Alliierten kein weiterer Fall vorgelegt werden, und die Alliierten werden gegen die erfolgten Urteile keinen Protest erheben. In der Sitzung des Obersten Rates hatte der englische Generalkonsul Sir Pollard, der den Leipziger Prozessen beigewohnt hatte, erklärt, daß England außer in einem Falle keine Klage gegen das Reichsgericht vorbringen könne. Die belgischen und französischen Delegierten beschwerten sich dagegen heftig über die deutschen Urteile.

Die Tannenbergsfeier in Königsberg. Am Sonntag fand in Königsberg die diesjährige Tannenbergsfeier unter Teilnahme von Tausenden statt. Freiherr v. Gauß, der frühere Abstammungskommissar für Ostpreußen, forderte in einer Ansprache ein geteiltes und deutsches Oberschlesien. General Ludendorff, dem am Abend vorher die Studien einen Fackelzug gebracht hatten, und der von der medizinischen Fakultät der Königsberger Universität zum Ehren doktor ernannt wurde, sprach als Vertreter Hindenburgs und Mitkämpfer von Tannen berg, indem er zur Einigkeit ermahnte und auf die Tugenden des alten Heeres hinwies, die Reichswehr und Marine in die neue Zeit hinübernehmen sollten. Auch er gedachte Oberschlesiens und des Wertes der deutschen Ostmark für Preußens und Deutschlands Zukunft. Mit einem Hurra auf Preußen schloß er seine begeistert aufgenommene Rede.

Der Abgeordnetentag des Deutschen Arbeiterbundes, der zurzeit unter dem Vorsitz des Generalobersten v. Heeringen in Lübeck tagt, stimmte einmütig der Aenderung des Namens in „Deutsche Arbeiterwohlfahrts-gemeinschaft“ zu, ebenso der Verschmelzung mit dem Deutschen Reichs-Arbeiterbund Hoffhäuser, so daß also jetzt eine zentrale Organisation geschaffen ist. Die Anträge des Bundesvorstandes, die auf eine Aenderung des Unterstützungswesens hingingen, wurden vom Bundesvorstand selbst bekämpft, weil in zwischen die Verhältnisse andere geworden seien. Die Anträge des Bundesvorstandes wurden infolgedessen abgelehnt, so daß also das Unterstützungswesen weiter von Berlin aus einheitlich geregelt wird.

Die Lohnforderungen der Gewerkschaften. Die Verhandlungen der drei großen gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen mit dem Deutschen Beamtenbund über die Schaffung einer gemeinsamen Front zur Durchführung einheitlicher Forderungen für die gesamten Reichs- und Staatsarbeiter, Angestellten und Beamten zum Ausgleich der kommenden Steuern und der Forderung sind gescheitert. Die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen, Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Deut-

scher Gewerkschaftsbund und Deutscher Gewerkschaftsring haben nun von sich aus den zuständigen Instanzen folgende Forderungen übermitteln:

1. für Arbeiter Gewährung einer Aufschlagszulage zum beweglichen Feuerungs zuschlag in Ortsklasse B 10 Pfa., C 20 Pfa., D 30 Pfa. und E 40 Pfa. für die Stunde, Gewährung einer weiteren allgemeinen Feuerungszulage in sämtlichen Ortsklassen in Höhe von 1,50 Mark für die Stunde und entsprechende Zulage für weibliche Arbeiter und Lehrlinge, Erhöhung der Kinderzuschläge um 150 Prozent, Bereitstellung entsprechender Mittel zwecks Erhöhung der Bezüge der Renteneempfänger.

2. Für Beamte Angleichung der Feuerungszuschläge zum Grundgehalt und zum Ortszuschlag an die Sätze der Ortsklasse, Gewährung einer gleichmäßigen pensionsfähigen Feuerungszulage von 3000 Mk. an alle Beamten einschließlich Diätäre und Pensionäre, Angleichung des Feuerungszuschlages für die Aenderzulagen an die Sätze der Ortsklasse A.

3. Die neuen Feuerungsbezüge für alle Arbeiter und Beamten sind rückwirkend ab 1. Juli 1921 zu zahlen.

Flaggenzwischenfall beim Kriegertag.

Lübeck, 15. Aug. Anlässlich des Kriegertages hatte eine Reihe von öffentlichen Gebäuden Fahnen schmuck, und zwar mit der Flagge Schwarz-Weiß-Rot angelegt. Auf energisches Verlangen der Arbeiterschaft mußte der Senat die Fahnen wieder einziehen. Der sozialdemokratische „Lübecker Volksbote“ verleiht sich zu der Drohung: „Schwarz-Weiß-Rot ist Feindflagge und ein Schimpf!“

Die niederländische und die deutsche Regierung haben eine gemischte Kommission eingesetzt, um eine Regelung der Grenzfrage an der Unterems zu beraten.

Der Präsident der First National Bank of New York, Vanderbilt, ist vor einigen Tagen in Berlin eingetroffen, um mit dem Wiederaufbauminister Rathenau und anderen Stellen und Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens über wichtige Fragen zu verhandeln.

Erier. Unter großen Feierlichkeiten beging die Erier Bevölkerung das vierzigjährige Bischofsjubiläum des Bischofs Felix Korum.

Ausland.

Polen.

Eine polnische Note gegen den Pariser Beschluß. Der polnische Ministerrat hat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, an die alliierten Mächte eine Note zu richten, in der erklärt wird, daß die Vertagung der Lösung der oberschlesischen Frage Polen einen nicht wieder gut zu machenden Nachteil verursacht. Die Verweigerung des Problems an den Völkerbundsrat verlängert in unnötiger Weise den Zustand der Ungewißheit, in der sich gegenwärtig die oberschlesische Bevölkerung befindet, denn er verleihe die endgültige Einrichtung einer inneren Verwaltung auf unbestimmte Zeit.

England.

Krisis in den englisch-irischen Verhandlungen? Die Antwort des Premierminister de Valera auf das Angebot der englischen Regierung stellt eine ziemlich unerwartete Ablehnung dar. Lloyd George hatte der irischen Republik eine bedingte Autonomie unter englischer Oberherrschaft nach dem Muster der Dominionen Südafrika und Kanada angeboten. De Valera fordert aber in seiner Antwort die völlige Unabhängigkeit und Souveränität Irlands. Man könne sich durch Verträge, die aber niemals die Souveränität Irlands verletzen, gegen kriegerische Zusammenstöße und feindliche Handlungen sichern. Darauf hat Lloyd George jetzt wieder geantwortet, daß England unter keinen Umständen die irische Forderung anerkennen könne, durch die das Land völlige Freiheit haben soll, darunter auch das Recht, sich eventuell von dem Vereinigten Königreich zu trennen. Diese Forderung sei durchaus unannehmbar. Die geographische Zugehörigkeit könne nicht geändert werden. Die englischen Vorschläge stellten das äußerste Maß von Entgegenkommen dar, über das die Regierung nicht hinausgehen könne.

Spanisch-Marokko.

Abd el Arim befindet sich an der Spitze von ungefähr 10 000 Rifffakeln auf dem Marische nach Melilla. Die Niederlassungen von vier Grubengesellschaften, die sich in Enis befinden, sind geplündert worden.

Sonntag wurde die 2. Internationale Reichsberger Messe in feierlicher Weise durch eine Ansprache des deutschen Botschafters in Prag, Dr. Sängler, eröffnet. An der Messe nehmen 30 000 Aussteller teil.

Nach einer Erhangemeldung wird der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland dem Senat wahrscheinlich nicht vor September unterbreitet werden.

Präsident Harding hat zum Leiter der amerikanischen Delegation zur Ab-rüstungskonferenz den Staatssekretär Hughes ernannt. Der republikanische Senator Knox und der demokratische Abgeordnete Anderson sollen zu Delegierten ernannt werden.

Zum Abbau der Zwangswirtschaft.

Der Landtagsabgeordnete Det. Raschitz, Mitglied des Reichs-Landbundes, hat am 5. Juli mit Zustimmung der Mitglieder der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei nachstehende Anfrage an die Staatsregierung gerichtet:

Trotz der Aufhebung der öffentlichen Fleischbewirtschaftung bestehen nach wie vor die Provinzialfleischstellen sowie Beschränkungen für den Viehhandel und das Fleischergewerbe.

Durch diese Erschwernisse und durch den Zwang zur Verwendung vorgeschriebener und nur von den Provinzialfleischstellen zu beziehender Schlachteinbrot und durch hohe Gebühren für die Handelsverkaufs-scheine wird der Zwischenhandel und damit das Fleisch für den Verbraucher verteuert.

Auf eine Anfrage im Reichstag am 15. Juni d. J. hat der Vertreter des Reichsernährungsministeriums u. a. erwidert:

„Die Entscheidung darüber, inwiefern die Provinzialfleischstellen bei Durchfüh-rung der Verordnung vom 19. September 1920 noch heranzuziehen sind, und inwiefern eine Herabsetzung der von den Ländern für die Handelsverkaufs- und die Schlachtscheine festgesetzten Gebühren angezeigt erscheint, steht vielmehr der Landeszentralbehörden zu, die nach § 18 der Verordnung die für die Durchführung erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu erlassen haben.“

Unter Hinweis auf diese Erklärung des Reichsernährungsministeriums fragen wir, wann das Staatsministerium die auf dem Gebiete der Fleischversorgung noch bestehenden Uebergangsvorschriften aufzuheben gedenkt.

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Dem „Reichs-Landbund“ (Nr. 19) entnehmen wir folgendes Merkblatt:

1. Maßgebend für die neue Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober 1921 sind folgende Bestimmungen:

- a) Die bisherigen Vorschriften über die abzugsfreien Beträge von 4 Mark bei Tagelohn, 24 Mark bei Wochenlohn und 100 Mark bei Monatsgehalt je für den Arbeitnehmer und für seine Ehefrau, und von 6 Mark bei Tagelohn, 36 Mark bei Wochenlohn und 150 Mark bei Monatslohn für jedes minderjährige Kind.
b) Die Einbeziehung der Löhne für Ueberstunden und Sonntagsarbeit in den Steuerabzug durch einen neuen Erlaß des Finanzministeriums und daher sinn-gemäße Anwendung der im künftigen Gesetz vorgesehenen Ermäßigungsätze bei Stundenlöhnen auf je zwei angefangene oder volle Stunden von je 0,10 Mark für den Arbeitnehmer und seine Ehefrau und von 0,15 Mark für jedes minderjährige Kind.
c) Abziehung erhöhter „Werbungskosten“ von 0,40 Mark bei Stundenlohn, 1,40 Mark bei Tagelohn, 8,40 Mark bei Wochenlohn und 35 Mark bei Monatsgehalt von dem 10proz. Steuerabzuge für Fahrkosten, Versicherungs- und Gewerkschaftsbeiträge und Beiträge an gemeinnützige Vereine.

2. Zur Vereinfachung der Berechnung empfiehlt es sich schon jetzt, die im neuen Gesetz vorgesehene Berechnungsmethode anzuwenden und alle Abzüge sozusagen auf einen „Generalnennner“ zu bringen, d. h. also zuerst vom vollen Lohn 10 Prozent zu berechnen, und dann von dem so berechneten 10prozentigen Abzuge die Ermäßigungen abzusetzen. Diese betragen:

Table with 4 columns: für den Steuerpflichtigen, für seine Ehefrau, für jedes Kind, für Werbungskosten. Rows show calculations for hourly, daily, weekly, and monthly wages.

3. Beispiele:

- a) Ein verheirateter Administrator mit einem Kinde hat ein Monatsgehalt von 1300 M. davon 10% 130 M. davon ab: für den Mann 10 M., für die Frau 10 M., für ein Kind 15 M., für Werbungskosten 35 M. 70 M. Betrag des Steuerabzuges 60 M.
b) Ein verheirateter Arbeiter mit drei Kindern erhält einschließlich Naturalien an Wochenlohn 320 M. davon ab 10% 32 M. davon ab: für den Mann 2,40 M., für die Frau 2,40 M., für 3 Kinder 10,80 M., f. Werbungskosten 8,40 M. 24 M. Betrag des Steuerabzuges 8 M.
c) Ein lediger Tagelöhner erhält einschließlich Verpflegung für 6 Stunden einen Lohn von 86,00 M. davon 10% 8,60 M. f. d. Tagelöhner 3 x 0,10 M., f. r. Verbskosten 3 x 0,40 M. 1,50 M. Betrag des Steuerabzuges 2,10 M.

Heimliches.

Nastätten, 17. August 1921.

Die städtischen Luftbarkeitssternern haben trotz der gesteigerten Lebenshaltungskosten die Veranstaltungen, Unterhaltungen und Schaustellungen wenig oder gar nicht beeinträchtigt.

Wir haben jetzt die Einmachzeit, die vor dem Kriege der Hausfrau angenehme und reichliche Tätigkeit gab.

Das Ende der Dürre scheint jetzt da zu sein. In den letzten Tagen hat es in Deutschland fast überall ergiebigen Land- und Gewitterregen gegeben.

Die Herbstblumen, Georginen und Astern, weisen infolge der langen Sommerwochen schon jetzt einen reichen Blütenflor auf und geben den Gärten, deren Laub und Rasen unter der Hundstagsglut gelitten hat, ein freundliches Aussehen.

Niehlen, 16. Aug. Der von dem Männergesangsverein Duisburg-Hochfeld schon lang angefragte Sommerausflug nach unserem Ort nahm für alle einen befriedigten Verlauf.

Spd. Wiesbaden, 15. Aug. Der Nassauische Landesauschuss lehnte einen Antrag der Stadt Frankfurt a. M. auf Gewährung eines Zuschusses in Höhe von 10 000 Mark zu einem Lehrgang für die Ausbildung von Mitarbeitern in der Jugendfürsorge ab.

Deck suchen. Die Schiffer erklären einfach, daß sie bei ihren Gephylogenheiten blieben. Nur ein einziger Dampfer macht eine Ausnahme, das Personenschiff „Udine“.

Hattenheim, 15. Aug. Zu einem Zusammenstoß eines deutschen mit einem französischen Auto kam es zwischen hier und Destrigh. Beide Kraftwagen wurden dabei so schwer beschädigt, daß sie liegen blieben.

Spd. Wiesbaden, 15. Aug. Der Nassauische Landesauschuss lehnte einen Antrag der Stadt Frankfurt a. M. auf Gewährung eines Zuschusses in Höhe von 10 000 Mark zu einem Lehrgang für die Ausbildung von Mitarbeitern in der Jugendfürsorge ab.

Spd. Frankfurt, 15. Aug. Der Bautechniker Eugen Weiß stürzte sich in der vergangenen Nacht aus dem zweiten Stock des Hauses Lorcherstraße 7. Er erlag kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus seinen Verletzungen.

tu. Limburg, 16. Aug. Zwei Unbekannte überfielen einen hiesigen Kriegsbeschädigten, der an einer Nervenkrankung leidet, und beraubten ihn sämtlicher Kleider und Wertgegenstände. Durch die Aufregung hat der Ueberfallene die Sprache verloren.

Spd. Dillenburg, 16. Aug. Auf dem Hofe der Frau Veit wuschelte ein Entlein mit drei Beinen und vier Füßen — an einem Bein sitzen nämlich zwei Füße — munter umher.

tu. Wehlar, 16. Aug. Die Grube „Friedrich“ hat große Bestände an Braunkohle abzugeben und bietet diese den Kreisverwaltungen zur Eindeckung für den Winterbedarf an.

Vermischtes.

Wofür man Luxussteuer zahlen soll. In der „Wehlauer Zeitung“ lesen wir: Ein Bauer kauft im Frühjahr 1920, weil er es zur Saatbestellung (das ist Luxus) nötig braucht, ein Pferd für 5800 Mark (Luxuspferd).

Zu einer wahren Industrie ist in der letzten Zeit der Verkauf von Bettelbriefen geworden, der schon vor dem Kriege ziemlich lebhaft war, aber jetzt trotz des hohen Postos eine gewaltige Ausdehnung gewonnen hat.

Wieder ein Wettkonzern entlarvt. Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft sind gegen den „Wettkonzern Rhein-Elbe G. m. b. H.“ in Dresden, Leipzig, Halle, Breslau und Berlin eingeschritten.

Das Flugzeug im Dienste von Verbrechern. Vor ungefähr einem halben Jahr wurden einem Berliner Antiquitätenhändler Teppiche und Gobelins im Werte von mehr als 300 000 Mark gestohlen.

Einbruch in die Weimarer Fürstengruft. Die Fürstengruft zu Weimar war kürzlich abermals der Schauplatz eines schweren, aber für die Eindrehler wenig erfolgreichen Einbruchs.

Ueberflutungen in Tirol. Infolge starker Regenfälle hat der Eisack die Gegend bei Klausen und Brigen überflutet. Das Wasser reicht bis zum ersten Stockwerk der Häuser.

Vorbildliche Landwirte. Die Landwirte des Kreises Bitterfeld haben sich freiwillig verpflichtet, statt der im Umlageverfahren abzuliefernden 72 000 Doppelzentner Brotgetreide 75 000 Doppelzentner abzuliefern.

Mit einem Eisberg zusammengekommen. Der Dampfer „Bergensfjord“ der nordischen Amerika-Linie ist beinahe dem gleichen Schicksal zum Opfer gefallen wie die „Titanic“.

700 Personen obdachlos. Aus Ottawa (Nordamerika) wird gemeldet, daß bei einem großen Brande, der die hauptsächlichsten Gebäude der Stadt Wylmer vernichtete, 700 Personen obdachlos geworden sind.

Ein Getreideschiff gesunken. Im Holtenauer Binnenhafen stieß der schwedische Dampfer „Gorn“, dessen Ruder ohne versagte, mit einem stillliegenden Segelschleppzug zusammen.

Einen seltsamen Fund machte der Streckenwärter Malberg aus Sechtem bei Brühl. Er fand beim Streckenabstreifen zwei Akientaschen mit 4,4 Millionen holländischen Gulden.

Neues Hamburger Notgeld. Aus Anlaß der Kultur- und Sportwoche gibt die Stadt Hamburg neue Notgeldscheine zu 1 Mark und 50 Pfg. aus, die sowohl in künstlerischer als auch propagandistischer Hinsicht interessant sind.

Brand des Dessauer Güterbahnhofes. Im nördlichen Westflügel des Dessauer Güterbahnhofes brach ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Gebäude erstreckte.

Bukarest. Das Fort Capeln, ein Teil der Festungswerke von Bukarest, ist in die Luft geflogen. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Erfurt, 15. August. Montag entgleiste auf der Strecke Erfurt-Weimar in der Nähe der Blockstation Ayzandorf infolge eines verbrecherischen Anschlages ein Güterzug.

Gerichtliches.

Die Lebensmittelunruhen von Memmingen haben noch ein gerichtliches Nachspiel gehabt. Das Schöffengericht in Memmingen hat nämlich den Käsehändler Rosenbaum, der 12 Zentner Butter der Juni-Produktion zurückgehalten hatte, um sie nach dem 1. Juli teurer zu verkaufen, zu fünf Wochen Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Handel und Verkehr.

Reparationszahlungen und Valuta. Die „Times“ schreiben zu dem neuen Falle der deutschen Mark, die Erklärung für den augenblicklichen Tiefstand der Mark sei wahrscheinlich in den Reparationszahlungen zu suchen.

Zündholzsteuer und Preiserhöhung. Die Nachricht von der geplanten Verdoppelung der Zündwarensteuer hat eine stürmische Nachfrage von Zündhölzern hervorgerufen. Die Befürchtung einer erheblichen Verteuerung der Zündwaren infolge einer erhöhten Steuer wird jedoch von halbamtlicher Seite als unbegründet bezeichnet.

Berlin, 15. August. (Börse.) Die, wenn auch bedingte, Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen, die etwas günstigeren Aussichten für das Schicksal des ober-schlesischen Industrieretriebs einseitig, die Schwäche der Mark, die in Newyork ihren tiefsten Stand dieses Jahres erreicht hat, andererseits, und schließlich der Börsenruhetag vom Sonnabend waren die Ursache zu einem geradezu beängstigenden Andrang.

Der Wehlpreis der Reichsgetreideschele ist vom 15. August ab um 60 Prozent höher als bisher. Die Ankündigung, daß der Preis des Markenbrottes nur um 40 Prozent erhöht werden sollte, läßt sich daher von den städtischen Brotstellen nicht immer durchführen.

Der Wochenbericht des Deutschen Landwirtschaftsrates lautet: Die verfloßene Woche zeigte für Getreide fast durchweg nachgebende Preisrichtung. Für Weizen gab die Hauptveranlassung zu dem Rückschlag die Tatsache, daß die Zulandpreise merklich höher standen als paritätisch die Weltmarktnotierungen, und daß uns diesem Grunde sich Bestrebungen zeigten, die Regierung zur Freigabe der Einfuhr von Brotgetreide zu veranlassen.

Der Markkurs am 14. August. Es zahlten für je 100 Mark Zürich 6,95, Paris —, Frankten, Stockholm 5,80 Kronen, Amsterdam 3,78 Gulden, Newyork 1,16 Dollar, Rom —, Lire. Ein Pfund Sterling kostete 315 Mark.

Der Herr des Codes.

Roman von Karl Rosner.

29] Nachdruck verboten.

„Peter — so läßt sich das gar nicht sagen. Das heißt, wenn ich nur auf die Fragen Antwort gebe, kannst du es kaum verstehen.“

„Ja —?“  
„Sieh, Peter — du und die Geld, das war doch damals so ein Plan von uns gewesen.“

„Wie dann dieses Unglück in Hannover gewesen ist — und alles andere —?“

„Sprich, Mutter — sage alles, was du sagen willst.“

„Nun ja — da war das, was wir so an Hoffnungen mit Vertas hatten, auch vorbei.“

„Herrera nicht leise und hatte etwas wie ein Lächeln um die Lippen, das gab dem scharfen Gesicht einen Zug von Ironie und Ueberlegenheit.“

„Und da hat sie sich dann geträufelt.“

Die Mutter bewegte lachte den Kopf. „Du tust ihr unrecht, Peter, nein, du weißt nicht, wie das war —.“

„Daran litt er doch immer schon.“

„Ja, Peter, aber dann ist die Zeit gekommen, in der er gewußt hat, was es war, und daß er nicht mehr sehr viel Zeit vor sich hat.“

„Dauern doch die Dinge dann so auf? — hat auf ihn gedrückt.“

„Er strich mit den Fingern über den roten Plüsch des kleinen Sofas hin, auf dem die Mutter saß, und sagte:“

„Mein — nicht so — nicht so habe ich das gemerkt —“

„Daß sie dich nicht vergessen hat, und daß sie wirklich freundschaftlichen Anteil an dir nimmt, das habe ich doch gestern erst gesehen.“

„Er hob die Hand, — das war ein Einwurf, er wehrte ab.“

„Ich weiß ja nicht, wie euer Zusammen treffen da unten auf der Diele war.“

„Er räusperte sich läch und griff nach dem Wasserglase, das auf dem Tischchen stand.“

„Sie sah ihn still und ein klein wenig iraurig an und wiegte lachte den Kopf.“

„Peter — zwecklos! — Hast du so viele Menschen in der Heimat — Menschen von damals — die dir gern einmal die Hand drücken und dir sagen mögen: Ach hab' dich nicht vergessen —?“

„Er blickte vor sich hin, den langgestreckten Raum der Konditorei hinunter, und sah hinter der Scheibe des Schaufensters verwischt und nebelhaft verzerrt im Dunst der Straße das graue Schattenpiel der Menschen, die da draußen auf dem Gehsteig schoben und drängten —.“

„Die Mutter wartete.“

„Und er nahm läch den Blick herein und fragte:“

„Sag — ist sie denn glücklich?“

„Peter — wer weiß von einem andern, ob e glücklich ist? Sie hat darüber nie zu mir gesprochen — und hätte sie gesprochen, so wüßte ich vielleicht auch nicht mehr.“

„Er nickte.“  
„— das ist nicht mehr so. Ich glaube, daß sie viel zurückhält — wenigstens im weiteren Verkehr.“

„Du meinst, daß sie meinen Besuch erwartet, Mutter?“

„Du solltest ihr die Freude machen!“

„Freude —!“

„Sie bewachte den Kopf ein wenig zu einem trüben, melancholischen Verneinen.“

„Du glaubst an gar nichts mehr, mein Peter.“

„An nur noch wenig.“

„Wieder dieses Lächeln, Mutter — für ein paar Wochen bin ich hier, nachdem ich jahrelang verschollen war — sind diese drei, vier Wochen um, dann lausche ich wiederum unter und bin für euch wieder so gut wie tot —“

„Peter —?“

„Gut und leise hat ihre Stimme.“

„Er strich ihr leicht über den Arm.“

„Mutter, was denkst du denn?“

„Da machte sie sich aus dem Sinnen los, schüttelte rasch den Kopf und lächelte dabel.“

„Peter — vielleicht überlebst du's noch?“

„Er sah in diese guten mütterlichen Augen und wurde weich.“

„Vun hatte sich am Neventischen auch ein Herr eingeschunden, auf den das junge Mädchen ansehend gewartet hatte, und von dem Frau von Herstorff behauptete, er läge dem Verkäufer in der Wildpretbandlung ähnlich, in der sie immer kaufte —“

„Schließlich wußte sie doch, daß er es nicht war — aber er hätte es sein können!“

„Der Gedanke allein schon nahm ihr alle Unbefangenheit.“

„Wollen wir gehen, Mutter?“

„Dankebar blickte sie ihn an.“

„Da zahlte er, während sie ihren Schleier richtete, an ihren Handschuhen ein wenig zurite und Schirm und Täschchen aufnahm, und schritt dann neben ihr —“

„Er spürte, wie sie dabei haßte — Spießruten läu — Er dachte mitteilig: Arme, du — warum diese Angst? Was wäre es schon, wenn dich jemand sehen würde?“

„Und plötzlich hörte er von einem dieser Tische her flüsternd und doch ganz deutlich seinen Namen nennen — schnell, abgerissen, so als deutete einer auf ihn hin, zeigte ihn einem anderen —“

„Du — das ist Perez Herrera —“

„Eine Sekunde lang trat ihm das wie ein Schlag.“

„Die Mutter mußte dieses läche Stöcken im Schritt ihres Sohnes gefühlt, das Wort auch gehört haben — sie blickte um.“

„Dast du etwas —?“

(Fortsetzung folgt.)

Ausschreiben.

Fünf Schultafeln sollen mit neuem Anstrich versehen werden. Nähere Auskunft erteilt Hauptlehrer Manter.

Der Magistrat: Wasserloos.

Bekanntmachung.

Die Liste der Handwerker, welche an der Abstimmung über die Errichtung der Zwangsinnung für das Müllerhandwerk im Bezirk des Kreises St. Goarshausen teilgenommen haben, liegt in der Zeit vom 8. August bis 22. August 1921 auf dem Landratsamt hier selbst, Zimmer Nr. 4, zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten, offen.

Der Landrat als Kommissar des Herrn Regierungspräsidenten.

Der Bürgermeister: Wasserloos.

Bekanntmachung.

Der auf den 31. August bestimmte Vieh-Markt wird abgehalten. Vogel, den 13. August 1921. Der Bürgermeister: Göller.

Favorit-Moden-Album

! Die Neueste Deutsche Mode ! für Herbst und Winter 1921

Müllersche Buchhandlung :: Nastätten.

Prima neue Vollheringe (1 Stück 1,20 Mk.) Sch. Schenck, Nastätten.

Frische Zitronen empfiehlt Konditorei Adernmann.

Himbeersaft empfiehlt Amls-Apotheke Nastätten.

Herbst-Rübsamen (Lang-Dahsenhorn) empfiehlt Wth. Gill, Nastätten.

Ia. Heide-Käse per Pfund 12 Mark, Ia. Limburger Käse, II. grosse Handkäse, II. Gouda-Käse, II. Edamer Käse wieder eingetroffen. Ed. Schüler, Nastätten.

Damen- und Herrenreifeurgeschäft Bernhardt Adolfsplatz 1

Zöpfe in tabelloser Ausführung (keine Zwickelware) Extra tiefe Dauben- und große Stirnreife, sowie Aufarbeitung sämtlicher Haararbeiten.

Arbeiter und Arbeiterinnen im Alter von 14 bis 16 Jahren als Beihilfe in unsere Fabrik eingestellt werden.

Kampf & Spindler Seidenstoff-Fabrik Nastätten.

Wachamer, 1 1/2-jähriger Hund zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Achtung Imker!

Imkerhauben, Dathpfeifen, Imkerhandschuhe, Entdeckungsmesser, Entdeckungsgabeln, Wabenzangen, Absperrgitter, Kunstwaben u. dgl. Tabak f. d. Imkerpeife stets auf Lager.

W. Senjer, Buch. Stets frische

Schnitt-Blumen (lose und arrangiert) empfiehlt Gärtnerei E. Wölfert Nastätten: Oberstraße.

Theodor Ferdinand Familie Ferdinand Hornischer. Nastätten, den 16. August 1921. Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 5 Uhr statt.

Danksagung. Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders und Enkels Karl Werner sagen wir Allen, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden, herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Turnverein, dem Gesangsverein „Concordia“ und den Schulkameraden, sowie Herrn Pfarrer Sauer für die trostreichen Worte am Grabe. Familie Jakob Werner. Nastätten, den 17. August 1921.

Herzlichen Dank auf diesem Wege für die vielen Gratulationen und sonstigen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silberhochzeit. Karl Kärber und Frau Elise geb. Hell.

Ia. Batterien empfiehlt Müllersche Buchhandlung.

WECK Konservengläser und Sterilisier-Apparate für jeden gut und sparsam geführten Haushalt! Ia. rote Gummiringe für alle Sorten Gläser in garantierter Friedensqualität zu haben bei E. Knoche, Nastätten (am Rathaus).